

Die eigene Gabe erkennen und ausüben

Dieser Artikel ist dem Buch „Der Heilige Geist – Gaben, Werk, Wirkungen“ von Benedikt Peters entnommen (Betanien Verlag). Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion

Benedikt Peters, Schweiz

Wie können wir den Dienst, den Gott uns zgedacht hat, erkennen und die Gabe, die Gott uns gegeben hat, einsetzen? Paulus sagte einmal seinem Schüler Timotheus, er solle die Gnadengabe Gottes anfachen, die in ihm ist (2Tim 1,6). An anderer Stelle sagte er zu ihm: Vernachlässige nicht die Gnadengabe, die in dir ist (1Tim 4,14). Timotheus war sehr jung, als er in den Dienst gerufen wurde. Joseph war ebenfalls ein junger Mann, als der Herr ihn nach Ägypten führte und ihn dort für seine Lebensaufgabe vorbereitete und zum zweiten Mann unter dem Pharao

erhob. Josua war ein Jüngling, als er anfang den Herrn zu suchen und nicht mehr aus Seiner Wohnung wich (2Mo 33,11). David war sehr jung, als er das spektakulärste Werk seines Lebens tat: Er war ein bloßer Jüngling, als er Goliath entgegentrat. König Salomo war ein Jüngling, als der Herr ihm erschien und ihm die Weisheit gab, die bis zum heutigen Tag sprichwörtlich geblieben ist (1Kö 3,7). König Josia war ebenfalls ein Jüngling, als er anfang Gott zu suchen und durch ihn Erweckung in das Volk Gottes kam. Jeremia meinte selbst, er sei noch viel zu jung, als Gott ihn zum Propheten berief (Jer 1,6). Wir sehen: Viele junge Leute wurden von Gott für wichtige Dienste gebraucht. George Whitefield wurde mit 22 ordiniert und dann von der

Erweckung regelrecht überrumpelt. Junge Menschen haben gegenüber älteren einen ungeheuren Vorzug: Sie sind unbekümmert und sie wagen manchmal Dinge, die sie nicht gewagt hätten, wären sie zehn oder fünfzehn Jahre älter gewesen. Junge Christen können die Weichen für den Rest ihres Lebens stellen, indem sie sich rückhaltlos auf den Herrn werfen. Dann wird Er aus ihrem Leben etwas machen – zu Seiner Ehre und zum Segen des Volkes Gottes und zum Segen für die Menschen ihrer Umgebung. Das muss nicht immer etwas Aufsehenerregendes sein. Das ist sogar die Ausnahme. Aber wenn wir uns Gott hingeben, dann wird Er uns in Seine Hand nehmen und aus unserem Leben etwas machen. Denn Er hat uns berufen, begabt und einen

Platz gegeben – in Seinem Haus, in Seinem Volk und an Seinem Leib. Das soll uns ermutigen. Zu dieser ganzen Frage, wie ein jeder von uns seinen Dienst und seine Aufgabe erkennen kann, will ich zuerst drei wichtige Wahrheiten nennen:

**1. ENTWEDER FÖRDERST ODER HINDERST DU
DAS WERK DES HERRN**

Es gibt keinen neutralen Boden. Der Herr sagt uns in Matthäus 12,30: Wer nicht mit mir ist, ist wider mich. Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. Entweder fördern wir Sein Werk

Geschichte, wie im Jahre 1453 Byzanz bzw. Konstantinopel durch Mehmet den Eroberer, einen türkischen Sultan, erobert wurde. Wie kam es dazu, dass die Stadt fiel? Nach monatelanger, vergeblicher Belagerung durch Mehmeds Truppen und nach unzähligen abgewehrten Sturmflügen geschah eines Morgens etwas, womit die Belagerer nie gerechnet hätten. Sie waren über eine Vormauer gekommen – die Stadt hatte mehrere Ringmauern – und standen vor der eigentlichen Stadtmauer. Plötzlich entdeckten sie eine kleine Pforte,

streckten die Waffen. Ursache war eine winzige, unscheinbare Pforte, von deren Existenz wahrscheinlich manche Bewohner Byzanz' nicht einmal wussten. An dieser kleinen Pforte brach der Schutz und darum fiel die ganze Stadt. Daraus lernen wir: Es kommt auf jeden Einzelnen an. Es kommt darauf an, dass jeder dort ist, wo der Herr ihn hingestellt hat, um seinen Dienst und seinen Auftrag auszuführen. Ob das nun etwas Auffälliges ist oder eine ganz kleine, von niemandem wahrgenommene Sache – es kommt auf jeden an. Aber



oder hindern wir Sein Werk. Wenn wir passiv bleiben und denken wir seien damit neutral, sind wir nicht neutral. Salomo sagt: Wer sich lässig zeigt in seiner Arbeit, ist ein Bruder des Verderbers (Spr 18,9). Sind wir nicht Mitarbeiter Gottes (1Kor 3,9), werden wir zu Mitarbeitern des Widersachers. Ein Drittes gibt es nicht. Es liegt an dir, auf welcher Seite du stehst.

2. JEDER ZÄHLT GLEICH VIEL

Das ist die Lektion aus 1. Korinther 12, die wir bereits gelernt haben. Vielleicht kennen einige die

die vom Wind aufgeschlagen wurde und wieder zufiel. Man weiß nicht, ob es Verrat war, dass jemand diese kleine, unscheinbare Tür (die ein Nichts war gegenüber all den großen Pforten und Eingängen dieser Stadt) einfach geöffnet oder ob man sie vergessen hatte. Durch dieses kleine Tor drang dann eine ganze Einheit von Janitscharen ein. Kaum waren sie in der Stadt, da rief jemand schon: »Die Stadt ist gefallen!« Und dann ging dieser Ruf durch die ganze Stadt: »Die Stadt ist gefallen, der Feind ist in der Stadt!« Die Verteidiger

wenn wir kneifen, wo der Herr uns fordert, dann sind wir an dieser Stelle eine Lücke, eine schädliche Öffnung. Dann sind wir jemand, der das Werk des Herrn hindert, anstatt es zu fördern und jemand, der zerstreut, anstatt zu sammeln. Es kommt auf jeden an und jeder zählt gleich viel. Und damit kommen wir zum dritten Punkt:

»Es kommt auf jeden an und jeder zählt gleich viel.«



3. JEDER HAT EINE GABE UND DAMIT EINEN DIENST

Eine Reihe dieser Gaben, die Paulus in 1. Korinther 12 und Römer 12 aufzählt, sind Gaben, die alle haben. Gehen wir die Liste in Römer 12,6-8 durch: »*Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst ...*« Der zweite Punkt in dieser Aufzählung »Dienst«, gilt für alle. Wir sind alle Diener. Dann geht es weiter: »... *es sei, der da lehrt, in der Lehre ...*« Das ist sicher nicht jedermanns Sache. »... *es sei, der da ermahnt, in der Ermahnung ...*« Das wiederum ist allen aufgetragen, denn zum »Ermahnen« ermuntert Paulus in Römer 15,14 ausdrücklich alle Gläubigen in Rom: Er rechnete damit, dass die Christen der dortigen Gemeinde allesamt fähig waren, einander zu ermahnen – und nicht nur bestimmte Gläubige unter ihnen: »*Ich bin aber, meine Brüder, auch selbst betreffs euer überzeugt, dass auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, auch einander zu ermahnen.*« Das Ermahnen ist also eine Gabe und Aufgabe, die alle wahrnehmen können und sollen. Weiter lesen wir in Römer 12,8: »... *es sei, der da mitteilt in Einfalt ...*« Auch zum Geben und Mitteilen sind alle befähigt und aufgerufen. »... *der da vorsteht ...*« Natürlich können nicht alle vorstehen, im Gegensatz zum nächsten Punkt: »... *der da Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit*«. Das gilt wieder allen Christen. Wir schließen daraus: Es gibt manche Gaben, die alle besitzen, aber es haben auch alle ihre besonderen Gaben. Du hast Fähig-

keiten und Gaben in einer Zusammenstellung, die kein anderer so hat wie du: natürliche Gaben und geistliche Gaben, die in einer einmaligen Weise zusammenspielen und dich zu einem einzigartigen Diener Gottes und Seines Volkes machen.

WIE ERKENNE ICH MEINEN DIENST?

1. DIE BEREITSCHAFT ZU TUN, WAS DER HERR SAGT

In Römer 12,4-8 werden Gaben und Dienste beschrieben. Bedeutsam ist jedoch, was vor diesen Versen steht: Zuerst wird der Boden vorbereitet: »*Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist*« (Röm 12,1-2). Diese Bereitschaft muss zuerst da sein. Wenn sie nicht vorhanden ist, dann ist alles Fragen nach meinen Gaben und Aufgaben umsonst und eitel. Unsere Hingabe ist die Voraussetzung, damit wir erkennen können, was Gottes Wille für mein Leben ist. Wenn wir uns dem Herrn ausliefern, dann wird Gott unser ganzes Denken und Urteilen immer mehr in Übereinstimmung mit Ihm bringen, und dann werden wir auch immer klarer erkennen, was Sein Wille für unser Leben ist. Georg Müller schrieb in seinem Tagebuch zur Frage, wie man den Willen Gottes erkennen kann: »Als Erstes trachte ich danach, in einer gerade anstehenden Sache keinen Eigenwillen zu unterhalten. Neun Zehntel aller Schwierigkeiten liegen nämlich gerade da. Neun Zehntel aller Schwierigkeiten sind überwunden, wenn unsere Herzen bereit sind, Gottes Willen zu tun, was dieser auch sein sollte. Wenn wir einmal in dieser Verfassung sind, ist es gewöhnlich nur noch ein kleiner Schritt zur Erkenntnis Seines Willens.«

2. DAS TUN, WAS DER HERR SCHON GESAGT HAT

Eine ganze Reihe von Dingen hat der Herr bereits gesagt. Wenn wir das tun, was der Herr allgemein bereits aufgetragen hat, dann werden wir ganz gewiss auch erkennen, was Sein besonderer Wille für mich in meinen Umständen ist. Was hat der Herr gesagt, was wir tun können und sollen?

Das Wort Gottes studieren

Wir müssen Bibelleser werden. Wir können mit dieser Sache nicht nachlässig herumspielen. Wir müssen ganz einfach Bibelleser werden – das werden, was der Koran von den Christen sagt: ein »Volk des Buches«. Genau das müssen wir sein. Leute des Buches, die das Buch kennen. Wir können das Buch nur kennen, wenn wir es lesen – regelmäßig lesen, nach Plan lesen, systematisch lesen, fortlaufend lesen, alle biblischen Bücher lesen, häufig und gründlich darüber nachdenken, uns informieren durch Bücher über das Buch, und Predigten und Bibelstunden nie auslassen usw.

Wir sollen Beter sein

Der Herr hat uns auch gesagt, dass wir Beter sein sollen und dass wir lernen sollen, ein geregeltes und regelmäßiges Gebetsleben zu führen. Dazu gehört Fürbitte für unsere Geschwister am Ort, für die örtliche Gemeinde, für die Gemeinden, mit denen wir verbunden sind, Fürbitte für Missionare, die wir kennen, für das christliche Zeugnis in unserem Land. Wenn wir allein nur diese Bereiche im Gebet tragen, wird das schon eine beträchtliche tägliche Gebetszeit füllen. Außerdem sollten wir beten für Freunde, Studienkollegen und Arbeitskollegen, dass sie zum Glauben kommen. Führe also ein regelmäßiges Gebetsleben.

Den Herrn bekennen

Auch das hat uns der Herr schon gesagt: Wir sollen Ihn bekennen – Seinen Namen vor den Menschen bekennen und Sein Evangelium den Menschen bekannt machen.

Regelmäßiger Gemeindebesuch

In Hebräer 11,24-25 sagt der Herr eindeutig, dass wir »*das Zusammenkommen (in der Gemeinde) nicht versäumen*« sollen, sondern vielmehr »aufeinander Acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu

guten Werken« und »einander ermuntern«. Diese Dinge sind uns gewiss nicht neu. Aber wir müssen damit einfach ernst machen. Diese Bereiche sind gleichzeitig Mittel, mit denen Gott uns Seinen Willen zu erkennen gibt: Bibel lesen, Gebet, regelmäßiger Versammlungsbesuch – diese Mittel verwendet der Herr, um uns zu führen.

3. AUFGABEN ANNEHMEN

Manche von uns haben große Träume. Sie wollen große Evangelisten oder Missionare werden, aber nicht das tun, was ihnen jetzt vor die Füße gelegt wird. Wir haben einen Bruder bei uns in der Gemeinde: Er bekam die Aufgabe, Ordnung in die Predigtkassetten zu bringen. Er sollte sie ordnen, beschriften, in ein Regal stellen und dann den Kassettenverleih organisieren. Er hat das ausgeführt ohne zu murren. Dann ging er auch mit, wenn Traktat-Einsätze durchgeführt wurden. Wenn man ihn fragte, war er immer dabei. Und dann hatte er selber eine Idee: »Ich beginne einen Büchertisch.« Er bekam jegliche Unterstützung – die verantwortlichen Brüder der Gemeinde haben ihn unterstützt und ermutigt und auch andere halfen mit. Schließlich begann er bei sich zu Hause einen evangelistischen Hauskreis. Menschen bekehrten sich, kamen zum Glauben und sind heute noch in der Gemeinde. Nach einigen Jahren, als weitere Brüder in die Gemeindeleitung hinein berufen wurden, da machte man sich Gedanken, ob er nicht ein Kandidat für diese Aufgabe sei. So ist er Schritt für Schritt in seinen Dienst hineingewachsen, indem er anfangs ganz einfache Aufgaben anzunehmen. Wir sollen bei keiner Aufgabe denken, sie sei unter unserer Würde; wir seien zu Höherem berufen.

4. VON VORBILDERN LERNEN UND ERFahrungen SAMMELN

Bei Timotheus und bei anderen sehen wir: Nachdem sie in der oben genannten Weise im persönlichen Glauben gewachsen waren und ein gutes Zeugnis in der Gemeinde hatten (Apg 16,2), wurden sie von anderen berufen und in deren Dienst mitgenommen. So nahm Paulus den Timotheus mit auf die Missionsreisen. Mein übergemeindlicher Lehrdienst begann damit, dass ein Missionar, der in Spanien, Mittel- und Südamerika

und in der Schweiz unter Spaniern evangelisiert und Versammlungen leitet, mich einmal bat, zu einer Bibelwoche mitzukommen. Das war der Anfang. Etwa ein halbes Jahr später bat mich ein Evangelist, auf eine Reise in die damalige DDR mitzukommen. So wurde ich allmählich in diesen Lehrdienst eingeführt, den ich seither tun konnte. Oft ist es so, dass andere Gläubige sehen und erkennen, wo man begabt ist und uns eine Aufgabe zuteilen. Ich selber wollte in den ersten Jahren nach meiner Bekehrung immer nur evangelisieren. Ich dachte, dass ich nichts anderes je würde tun wollen als evangelisieren. Anfänglich habe ich einfach das getan, was ich konnte. Ich kannte den Herrn, war gerettet, konnte vom Herrn und von dieser Errettung reden und ich konnte für Menschen beten. Das habe ich getan. Ich habe nie daran gedacht, je einen Lehrdienst zu tun. Ich hatte sogar ein gewisses Misstrauen gegenüber zu viel Theologie. Ich wollte Menschen für den Herrn gewinnen und so das Wichtigste tun, das es gibt. Andere machten mich später darauf aufmerksam, dass ich vielleicht eine andere Begabung hätte. Oft fällt es anderen Gläubigen auf, wie du dich im Gemeindeleben und bei anderen Aufgaben verhältst. Sie werden dich bitten: »Du könntest doch einmal eine Kinder- oder Jugendstunde leiten. Würdest du diese Veranstaltung organisieren? Wärest du bereit, am zweiten Sonntag des nächsten Monats zu predigen?« Auf diese Weise zeigt sich oft, wo deine Begabung liegt. Zweimal lesen wir in den Timotheusbriefen, dass Timotheus seine Geistesgabe unter »Handauflegung« durch Paulus bzw. Älteste empfing (1Tim 4,14; 2Tim 1,6). Diese zweimalige Aussage ist sicher nicht bedeutungslos. Natürlich wird hier kein magisches Vermitteln von Wunderkräften durch direkte Berührung gelehrt. Was aber ist die geistliche Bedeutung der Handauflegung? Genau wie die Beschneidung und andere Rituale im Alten Testament nichts bewirkten, sondern nur etwas ausdrückten, so hat auch die Handauflegung eine symbolische Bedeutung: Sie drückt aus, dass der Handauflegende sich mit der Person, der er die Hände auflegt, einsmacht und identifiziert. Wenn man einem Opfertier die Hände auflegte (3Mo 1,4), sagte man damit, dass man

sich mit diesem Opfer identifizierte und dass man selbst es war, der eigentlich geopfert werden müsste. Wenn Timotheus seine Geistesgaben »durch« Handauflegung empfangen hat, dann hat das auch für uns eine Bedeutung, auch wenn wir nicht von einem der zwölf Apostel betreut worden sind. Wir können es aber so verstehen, dass Gläubige ihre Gaben entdecken und entwickeln, wenn sich reifere Mitgläubige mit ihnen identifizieren, d. h. ihr Leben mit ihnen teilen, sich um sie kümmern und ihnen Gemeinschaft, Anleitung und Anweisung bieten. Genau das hatte Timotheus über die Handauflegung hinaus durch Paulus erfahren. Paulus konnte ihn deshalb daran erinnern, dass er sein ganzes Leben aus nächster Nähe gesehen hatte und es daher genau kannte (2Tim 3,10.11). Ihre Beziehung ist das beste Beispiel für eine Lehrer-Schüler-Beziehung. So empfingen auch die Jünger und Apostel des Herrn Jesus selbst ihre Gaben und Aufgaben: Indem sie von Ihm unterwiesen, mit Aufgaben betraut, zurechtgewiesen und ermuntert wurden. Das sollte uns ermutigen, nach Vorbildern Ausschau zu halten, Gemeinschaft mit reiferen Gläubigen zu suchen und uns in Diensten anleiten zu lassen. Wenn wir mit bewährten Gläubigen mitgehen zu Büchertiseinsätzen, zu Hausbesuchen, uns von ihnen helfen lassen, Hauskreise vorzubereiten oder zu organisieren, sie fragen, wie sie die Bibel studieren, ob sie einem helfen könnten, eine Predigt vorzubereiten usw., wird unsere Gabe entwickelt werden. Der Heilige Geist, der diese Gabe gibt, wirkt nämlich nicht wie eine frei in der Atmosphäre schwebende Substanz, sondern Er wirkt durch die anderen Gläubigen, in denen Er wohnt. Gewiss, niemand anders als der Heilige Geist kann diese Gaben geben. Aber Gott hat verordnet, dass die Gemeinde mit ihren Gliedern der Wohn- und Wirkungsort dieses Hei-

»Neun Zehntel aller Schwierigkeiten sind überwunden, wenn unsere Herzen bereit sind, Gottes Willen zu tun, was dieser auch sein sollte.«



ligen Geistes ist. Denken wir nicht oft viel zu individualistisch, auf uns selbst bezogen, losgelöst von unseren Mitgeschwistern? Meinen wir nicht fälschlicherweise, der Heilige Geist wirke nur ganz direkt, wie vom Himmel fallend, auf uns ein? Im Grunde genommen ist das eine schwärmerische und unbiblische Vorstellung. Wenn wir den Heiligen Geist an uns wirken lassen wollen, müssen wir den Dienst der vom Heiligen Geist erfüllten Mitgläubigen annehmen. So wie der Heilige Geist in der Evangelisation durch Evangelisten wirkt, in der Auferbauung durch Lehrer und Hirten usw., so wirkt Er auch in der Austeilung der Gaben durch Gläubige, die andere an ihrem Leben teilhaben lassen und sie in ihrem Dienst anleiten.

DREI PRAKTISCHE RATSCHLÄGE

1. SCHIELE NICHT AUF ANDERE

Auf andere schielen hindert nur. Wenn wir denken: »Der kann das so gut, und er kommt so gut an; er hat immer Erfolgserlebnisse. Aber bei mir schaut nie etwas heraus«, verlieren wir allen Mut. Tu das nicht; hör auf, auf andere zu schielen. Du stehst vor dem Herrn. Der Herr hat dich so gemacht, wie du bist und dich mit deinen Begrenzungen und Fähigkeiten dort hingestellt, wo du bist. Der Herr wird dich so gebrauchen, wie Er es dir zumisst, in Seiner Weisheit und in von dir nie geahnter Weise. Petrus war jemand, der auf andere schielte und den der Herr auffordern musste, damit aufzuhören: Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, welchen Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: »Herr, wer ist es,

der dich überliefert?« Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesu: »Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!« (Joh 21,20-22). Der Herr sagt auch zu dir: Schiele nicht zum Johannes. Was der Herr mit ihm vorhat, ist nicht deine Sache. Folge du mir nach.

Ich werde mit dem Johannes schon fertig. Das Schielen auf andere kann uns auch zur Trägheit verleiten. Du siehst einen Mitgläubigen, der es mit dem Gemeindebesuch nicht so genau nimmt, und dann denkst du, du könntest am Sonntagmorgen auch ausschlafen, statt um 9.15 Uhr zum Brotbrechen zu gehen. Auf andere zu schielen kann uns auch eingebildet machen, so dass wir denken, wir seien tüchtiger oder eifriger als andere. Das ist eine besonders dumme Sache. Auf andere schielen kann auch dazu führen, dass wir uns empören. Es kommt vor, dass ein Bruder viel arbeitet und nachher schaut er auf die anderen und hat den Eindruck, die anderen machten nichts, und er wird zornig, weil er sich – wie er meint – ständig abrackert, während die andern nur zuschauen. Schiele also nicht auf andere. Es wird dich nur bremsen.

2. WAGE ES, WAGE ETWAS

Denke an David. Er war ein Jüngling, mit dem niemand gerechnet hatte und dem niemand etwas zugetraut hätte. Doch er trat allein diesem Riesen Goliath gegenüber. Das geschah mitten in seinem Leben; es war ein ganz gewöhnlicher Tag in seinem Leben. Er kam von der Arbeit und dann stand da dieser Riese, mit dem er fertig werden musste. Er wagte es und setzte sein Vertrauen auf seinen Gott. »Im Namen des Herrn, ich wage es.« Oft waren es Christen, die es einfach gewagt haben, etwas zu tun, wo andere dachten, es habe keinen Sinn. Der Herr hat durch einzelne Leute immer wieder Großes gewirkt, weil sie etwas wagten. Nicht, weil sie so stark waren, sondern weil sie vertrauten, dass Gott sie durchträgt. Ein weiteres Beispiel für das Wagnis des Glaubens ist

Jonathan mit seinem Waffenträger. Er sagte sich: Vielleicht wird der Herr für uns wirken (1Sam 14,6). Es bleibt fast immer eine gewisse Unsicherheit. Vielleicht würde der Herr etwas wirken. Jonathan sagte es und wagte zusammen mit seinem Waffenträger diesen Handstreich gegen die Philister, der für Israel zu einem großen Sieg wurde.

3. LASS DICH NICHT ENTMUTIGEN

Wahrscheinlich hatte sich Timotheus entmutigen lassen, als Paulus im Gefängnis war und Timotheus wusste, dass Paulus nicht mehr zurückkommen würde. Deshalb rief Paulus seinem Mitarbeiter in Erinnerung, was er natürlich schon gewusst haben muss: Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, Timotheus. Es gibt keine Ursache, dass du dich jetzt so zurückziehst. Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben. Das ist nicht von Gott, dass du dir jetzt allen Mut nehmen lässt. Sondern »Er hat uns einen Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit gegeben« (nach 2Tim 1,7). Besonnen ist, wer mit Gott rechnet und darum etwas wagt. Die Ungläubigen mögen das Torheit nennen; der Gläubige weiß, dass das wahre Besonnenheit ist. Da sind so viele Dinge, die uns entmutigen wollen: missgünstige Mitgläubige, die Trägheit der anderen, die Unbeweglichkeit in deiner Gemeinde, wo vielleicht alles immer in den gleichen ausgetretenen Bahnen verläuft. Das kann sehr entmutigend sein. Aber lass dich nicht entmutigen. Nicht die Umstände, sondern Gott und deine Beziehung zu Ihm entscheidet darüber, ob dein Leben Frucht bringt oder nicht.

DREI ERMUNTERUNGEN

1. WENN GOTT MICH BEGABT HAT, DANN WIRD ER MICH AUCH BEFÄHIGEN

Warum konnte Petrus auf dem Wasser gehen? Weil der Herr rief: »Komm!« Hätte der Herr nicht gesagt »Komm!«, dann hätte es gar keinen Wert gehabt, es zu versuchen. Dann wäre Petrus sofort gesunken. Aber weil der Herr rief: »Komm!«, konnte er gehen. Wenn der Herr uns begabt und in die Nachfolge gerufen hat, können wir uns darauf verlassen, dass Er uns tragen und befähigen wird. Die Sache ging ja nicht von mir aus; es war nicht meine Idee. Die Errettung und die Berufung

zum Dienst gehen vom Herrn aus. Darum verlasse ich mich auf Ihn und tue das, was Er sagt. Sollte Er mich dann fallenlassen? Sollte Er mir nicht beistehen? Das ist ausgeschlossen.

2. GOTT HAT DAS MASS DES DIENSTES BESTIMMT

Auch das ist eine Ermunterung. Der Herr überfordert uns nicht. In 2. Korinther 10,13 wird Gott »der Gott des Maßes« genannt. Das ist eine sehr aufschlussreiche Bezeichnung, die nur an dieser Stelle vorkommt. Er hat mir das Maß des Glaubens zugeteilt (Röm 12,3) und das Maß der Arbeit. Das heißt, dass Er mir genau so viel Glauben gibt, wie ich für meinen Auftrag brauche.

3. GOTT BELOHNT UNS

Diese Tatsache ist wirklich kaum zu fassen. Eigentlich müssten wir froh sein und es bereits als einen Lohn ansehen, dass wir überhaupt gerettet wurden. Dann müssten wir es als eine Ehre ansehen, dass wir Gott sogar dienen dürfen. Aber damit nicht genug, Gott belohnt uns noch obendrein für einen Dienst, zu dem Er uns befähigt, bei dem Er uns trägt, zu dem Er uns auch die Gelegenheiten gibt und dazu den Menschen die Herzen öffnet, so dass unser Dienst angenommen wird. Das sind lauter Dinge, die wir gar nicht tun können; Er allein vermag es. Und doch belohnt Er uns am Ende dafür. Das ist wirklich unbegreiflich.

DREI KLEINE DINGE

Zum Schluss noch drei Schriftstellen über »kleine Dinge«:

Jeremia 45,4-5

Gott sagt hier zu Baruch, dem Schreiber Jeremias: »So sollst du zu ihm sagen: So spricht der HERR: Siehe, was ich gebaut habe, breche ich ab; und was ich gepflanzt habe, reiße ich aus, und zwar das ganze Land. Und du, du trachtest nach großen Dingen für dich? Trachte nicht danach! Denn siehe, ich bringe Unglück über alles Fleisch, spricht der HERR.«

Gott stand damals im Begriff, das ganze jüdische Gemeinwesen zu zerstören und im Gericht untergehen zu lassen. Wir befinden uns in einer ähnlichen Situation: Wenn wir das Wort Gottes richtig verstehen, steht Gott kurz davor, diese ganze Zivilisation zu richten. Wie bald das geschehen wird, wissen wir

nicht, aber es wird geschehen. Die Menschheit wird in Gottes Gerichten untergehen. Dich als Christen fragt er: Und du? Trachtest du nach großen Dingen für dich? Willst du hier jemand werden, willst du groß werden und dir in dieser Welt einen Namen machen? Trachte nicht danach. Trachte nach den Dingen, die in diesem Weltsystem klein scheinen und nach dem Wertmaßstab dieser Zivilisation nichts gelten. Trachte nach den ewigen Dingen.

Sacharja 4,10

Dort lesen wir: Denn wer verachtet den Tag kleiner Dinge? Das war ein Wort an die Rückkehrer aus Babylon, die den Tempel wieder aufbauten. Dieser Tempel war bei weitem nicht so prächtig wie der Tempel, den Salomo gebaut hatte. Alles war viel kleiner und viel bescheidener, und das Volk der Juden war ein kleines Häufchen von ein paar Zehntausenden. In dieser Situation fragte Gott: »Wer verachtet den Tag kleiner Dinge?« Wir trauern oft darum und empfinden es schmerzlich, wie schwach und bescheiden so manches unter uns ist und wie wenig Menschen zum Glauben kommen: tröpfchenweise, da mal einer, dort mal einer. Aber wir sollten das nicht verachten. Der Herr wirkt auf Seine Weise. Auch wenn wir in Zeiten leben, wo nichts Aufsehenerregendes geschieht, soll uns das nicht daran hindern, von ganzem Herzen Ihm zu dienen und für Seine Sache zu leben.

Offenbarung 3,8

Dort sagt der Herr Jesus zur Gemeinde von Philadelphia: »Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.« Die »kleine Kraft« sieht nicht nach viel aus. Die Gemeinschaft der Gläubigen in Philadelphia war nach außen hin nichts Großartiges und Attraktives, aber sie standen treu zum Herrn und Seiner Sache, und sie hatten ein Herz, das für Ihn schlug. Das ist wirklich das Entscheidende. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, haben wir eine offene Tür vom Herrn, durch die wir gehen können: eine Tür der Wirksamkeit, der Gelegenheiten, des Segens Gottes, wo sich das Leben Gottes ausbreitet und wo das Werk Gottes in der Kraft Gottes

geschieht, wo die Kraft Gottes die Heiligen erbaut und Sünder rettet.

EIN SCHLUSSWORT

Aus allen behandelten Schriftstellen können wir lernen: So sehr auch alles von Gott ausgeht und an Seiner Gnade hängt, ist es vollständig deine Verantwortung, ob du als Diener und Werkzeug in Gottes Hand brauchbar wirst: »Die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9). Die Augen des Herrn durchlaufen auch heute noch die ganze Erde. Er sucht solche, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist. An denen will Er »sich mächtig erweisen«. Eine Schwester in einer Gemeinde fragte sich: »Was kann ich tun?« Sie begann einfach den Herrn zu fragen und zu beten, und der Herr begann, durch sie etwas in Bewegung zu setzen. Das kann Gott auch durch dich. Auch wenn du nicht weißt, wie und was – der Herr weiß es; Er wird dich verwenden. Ich hoffe, dass du eine solche Stunde gehabt hast oder haben wirst, wo du vor Gottes Angesicht liegst und dich Ihm radikal zur Verfügung stellst: Da bin ich, nimm mich, gebrauche mich. Führe mich, ich will nichts Eigenes mehr. Dein Wille ist mein Wille. – Das ist gottgemäße Auslieferung bis auf den Grund. Dann wird der Herr anfangen, dich zu führen. Dein Leben wird eine Richtung bekommen und dein Leben wird segensreiche Auswirkungen haben – auf die Gemeinde in der du bist, auf die Nachbarschaft, in der du lebst und auf die Umwelt, in der du dich bewegst. Gott wird es tun, wenn dein Herz ganz auf Ihn ausgerichtet ist. Der Herr gebe, dass wir Ihm zur Verfügung stehen. Er wirkt durch dich und durch einen jeden von uns, der sich Ihm hingibt – auf Seine Weise, zu Seiner Ehre und vielen zum Segen. ☛

»So sehr auch alles von Gott ausgeht und an Seiner Gnade hängt, ist es vollständig deine Verantwortung, ob du als Diener und Werkzeug in Gottes Hand brauchbar wirst.«